

# Lücken in der weißen Weste

## Was man zu Heinrich Austermann nicht findet

**In jedem November jährt sich mit dem "Reichskristallnacht" genannten Pogrom eines der dunkelsten deutschen Kapitel. Bei der Vernichtung der Juden half eine willfährige Bürokratie auch in Münster mit. Ein junger Beamter war aktiv beteiligt, der es nach dem Krieg zu höchsten Ehren in Münster bringen sollte. draußen!-Redakteur Michael Heß forschte in der Vita des langjährigen Oberstadtdirektors Heinrich Austermann und fand bezeichnende Lücken.**

Heinrich Austermanns (das Bild zeigt ihn 1954 mit einer unbekanntenen Person) Weg in die Münsterische Stadtverwaltung erfolgte geradlinig. Der am 22. Mai 1909 in Papenburg geborene und aus "alter münsterländischer Bauernfamilie" (so eine spätere Festschrift) stammende Emsländer legte 1928 das Abitur und 1931 das Referendarexamen ab. Jura studierte er unter anderem in Münster. Schon seit frühester Kindheit habe es ihn in die alte Bischofsstadt gezogen – wird er viel später zitiert. Das Assessorexamen legte er 1935 in Berlin ab und trat in dieser Funktion am 12. Juni 1935 eine Stelle als "juristischer Hilfsarbeiter" bei der Stadt Münster an. Die Titulatur sollte man nicht zu tief hängen, denn Austermann war

Akademiker und Beamter mit Aussicht auf Führungspositionen. Nicht zu vergleichen mit einem städtischen Pförtner oder Beamten des Grünflächenamtes. Vom Herbst 1939 bis 1946 schlossen sich Weltkrieg Zwo und Kriegsgefangenschaft an. Nach der Entlassung war er erneut als Rechtsrat in Münsters Verwaltung tätig und setzte seine Karriere fort. 1948 wurde er zum Beigeordneten für den städtischen Wiederaufbau im Range eines Dezernenten gewählt, 1951 erfolgte in kritischer städtischer Finanzlage die Wahl zum Kämmerer und schließlich am 27. Oktober 1952 gegen rund 30 Mitbewerber die zum Oberstadtdirektor (nochmals im Juni 1964). Diese Funktion hatte er bis zu seiner Pensionierung am 31. Oktober 1973 inne; an diesem Tage wurde er außerdem zum Ehrenbürger Münsters gekürt. Nachfolger Austermanns wurde Dr. Hermann Fechtrup. Im September 1954 heiratete er die aus Wesel stammende Ärztin Margret Maué; aus der Ehe gingen noch heute im Münsterland lebende Kinder hervor. Als jahrzehntelanger Oberstadtdirektor galt er den Westfälischen Nachrichten vom 23. Mai 1989 als "Architekt des neuen Münster". Im Alter von 75 Jahren starb Heinrich Austermann am 20. August 1984 in Münster. Fünf Jahre später benannte

die Stadt im Mai 1989 eine neu gebaute größere Verbindungsstraße zwischen Gievenbeck und der Steinfurter Straße nach dem Verstorbenen.

Entsprechend löblich fiel der Nachruf für Austermann in den Westfälischen Nachrichten vom 22. August 1984 aus: "Von den Verdiensten und der Bedeutung Heinrich Austermanns sprechen auch die Auszeichnungen, die er erhalten hat. Neben dem Ehrenbürgerbrief der Stadt Münster hat er den der französischen Partnerstadt Orléans erhalten (30. April 1970). Zu nennen sind auch das Große Bundesverdienstkreuz und der Orden eines Komtur-Ritters des heiligen Gregorius und das Ritterkreuz des Malteserordens. Münster trauert um seinen Ehrenbürger, die Behinderten in Nordrhein-Westfalen und der Bundesrepublik um ihren bedeutenden Helfer, die deutschen Städte um einen herausragenden Kommunalpolitiker und Verwaltungsfachmann."

Das ist in der erforderlichen Kürze die offizielle Vita. Welche wegen ihrer auffälligen Lücken eigene Fragen aufwirft. Dokumente zu Austermanns anfänglicher Arbeit in der Stadtverwaltung sind außerordentlich spärlich. Dennoch sind die vorhandenen Indizien eindeutig. Der karrierebeflissene Assessor Heinrich Austermann arbeitete nämlich dem städtischen Dezernenten und Rechtsrat Wilhelm Sasse (1907 bis 1996) zu. Genauer formuliert, war er dessen rechte Hand mit Aussicht auf Nachfolge. Über Sasse urteilte der Historiker Christian Steinhaagen in seinem 2013 erschienenen Buch "Münster im Dritten Reich" (die Rezension finden Sie in **draußen!** Nr. 09/2013): "Wenn charakterschwache Personen Macht bekommen, wird es gefährlich." In ihren Funktionen waren Dezernent Sasse und Sachbearbeiter Austermann für die Arierisierungen jüdischen Eigentums nach der Kristallnacht am 9. November

Anzeige

„Was mich interessiert sind nicht bewegliche Körper, sondern bewegliche Gehirne. Was mich interessiert ist die Wiederherstellung der menschlichen Würde in jeder einzelnen Form.“

Dr. Moshe Feldenkrais

**Feldenkrais-Praxis Vera Lämmerzahl**  
Maximilianstraße 15 A Tel.: 0251-796707

1938 zuständig. Mittels Verkäufen von Grundstücken und Betriebsabwicklungen erledigten die beiden das so gründlich, dass schon am 29. März 1939 Vollzug gemeldet werden konnte. Münsters Wirtschaft war judenfrei. Auch Sasse konnte sich nach dem Krieg im Rahmen der Entnazifizierung reinwaschen. Zunächst als "Mitläufer" eingestuft, folgten kurze Zeit später der Persilschein und die Position des Stadtdirektors in Paderborn (von 1951 bis 1971) wo er hochgeehrt am 17. Juli 1996 verstarb. Zurück zu Austermann. Was wird man in der damals kleinen jüdischen Gemeinde (noch hatte der Zuzug aus der Sowjetunion nicht eingesetzt) angesichts der Ernennung zum Ehrenbürger gedacht haben? Die Mitkommilitonen der Münsteraner Verbindung "Markomania" dürften bei der Beförderung Austermanns zum Ehrenphilister weniger Skrupel gehabt haben. Jedenfalls schweigen die Quellen über ein Entnazifizierungsverfahren, das es unter diesen Umständen gegeben haben muss.

Ebenso schweigen sich die vorhandenen Quellen über eine Mitgliedschaft Austermanns in der NSDAP aus. Zur Erinnerung: Austermann war noch im Dritten Reich städtischer Beamter und Offizier der Wehrmacht. Ein Parteibuch der NSDAP erscheint nicht zwingend, ist aber mit Blick auf die angestrebte Karriere in der Verwaltung wahrscheinlich. Doch es findet sich darüber nichts in den Beständen. Weder in Austermanns



handschriftlichen Unterlagen noch in der Fülle lobhudelnder Denkschriften in den Nachkriegsjahrzehnten. Dem Stellenantritt als Assessor 1935 folgt in diesen Schriften bis in die 90er Jahre hinein unmittelbar der Wiederantritt 1946. Für die Zeit dazwischen gibt es nur ebenso wenige wie allgemeine Worte ohne Nährwert. Beispielhaft dafür stehen die wenigen Zeilen in der von Professor Franz-Josef Jakobi 1993 bei Aschendorff herausgegebenen dreibändigen Stadtgeschichte. In Band 3 steht auf Seite 39: "Austermann entschied sich für die Kommunalverwaltung und wurde 1935 von der Stadt Münster eingestellt ... Beide (außerdem ist Busso Peus gemeint, Oberbürgermeister von 1952 an - M. H.) erlebten den Zweiten Weltkrieg als Soldaten, gerieten in Gefangenschaft und kehrten 1946 nach Münster zurück." Eine Seite weiter: "Austermann, der 1942 zum städtischen Rechtsrat ernannt worden war, kehrte zur Stadtverwaltung zurück, wo er einen steilen Aufstieg erlebte." Mehr nicht und auch im Abschnitt über die Arisierung jüdischen Eigentums im Winter 1938/39 wird sein Name nicht genannt.

Gestützt wird die Vermutung von Austermanns Systemnähe durch seine Verwendung im Zweiten Weltkrieg. Die vorhandenen Dokumente weisen lediglich Dienstzeiten im Offiziersrang (er war Akademiker) in Norwegen bis zum Rang des Hauptmanns der Reserve aus, dieser Dienstgrad wurde vermutlich beim Ausscheiden aus dem aktiven Dienst nach der Kriegsgefangennahme zuerkannt. An Auszeichnungen sind das Eiserne Kreuz Erster und Zweiter Klasse ausgewiesen. Über Einsätze in Kampfgebieten, besonders an der Ostfront, schweigen die Quellen jedoch. Solche schonenden Verwendungen sind allerdings nicht ungewöhnlich bei Angehörigen der Führungsreserve. Schließlich wurde Austermann mit Wirkung zum 1. Januar 1942 zum städtischen Rechtsrat befördert; er war für eine weitere Karriere in der Hauptstadt des Gaus Westfalen-Nord vorgesehen.

Wie so oft in der Geschichte ist auch die Causa Austermann grau gefärbt. Der Wiederaufbau Münsters nach 1945 ist

untrennbar mit seinem Namen verbunden. Unbestritten bleiben seine damaligen Verdienste, die in mindestens 45 Vorstandsfunktionen und Mitgliedschaften nach 1945 mündeten: unter anderem im Präsidium des Deutschen Städtetages, bei der Bundesanstalt für Arbeit, im THW, beim Westfälischen Kunstverein und der Deutsch-Tunesischen-Gesellschaft. Besonders verbunden fühlte er sich dem Deutschen Roten Kreuz, dessen örtlicher Kreisverbandsvorsitzender er von 1951 bis 1975 war. Die auch unter parteipolitischen Aspekten (sprich: der Sicherung von CDU-Mehrheiten) erfolgten Eingemeindungen nach Münster zum 1. Januar 1975 sind maßgeblich ihm zu verdanken. Heinrich Austermann war nicht nur als CDU-Mitglied bestens bis auf die internationale Ebene vernetzt, und das ist nicht zu beanstanden. Zu beanstanden ist aber sein Tun im Münster des Dritten Reiches, und zu hinterfragen sind die auffälligen Lücken in der weiß gewaschenen Weste. Lücken, die zu gut passen, um unangenehme Wahrheiten nicht auszusprechen. Zuweilen zeigt nicht nur das Vorhandene auf, was war. Sondern das Nichtvorhandene, das Rückschlüsse zulässt und Vermutungen plausibel macht.

Vor sieben Jahren wurden im Zuge der Debatte um den damaligen Hindenburgplatz (heute Schlossplatz) zehn Straßennamensgeber auf ihre Nähe zu den Nazis von einer eigens dafür berufenen Kommission untersucht. In der Folge kam es unter anderem zur Umbenennung der Wagenfeldstraße. Die nach Heinrich Austermann benannte Straße war allerdings erst gar nicht im Fokus der Kommission. Die Frage steht im Raum, zu welchen Konsequenzen eine Untersuchung geführt hätte, wenn für Heinrich Austermann dieselben Maßstäbe gegolten hätten wie für Paul von Hindenburg, Willy Humborg, Karl Wagenfeld und andere. Diese Frage blieb bis heute offen. ¶

Der Autor dankt dem Stadtarchiv Münster für die Hilfe bei der Recherche.